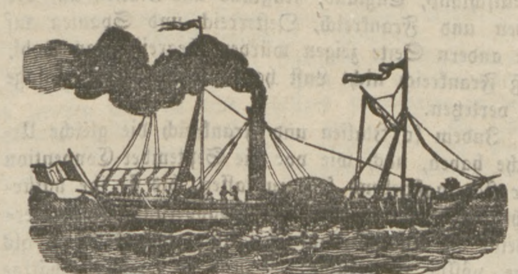
Danziger Dampfboot.

№ 257.

Sonnabend, den 2. November.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 1. Novbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 136ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30,000 Thlrn. auf Nr. 21,534. 5 Gewinne zu 5000 Thlrn. fielen auf Nr. 12,841. 26,654. 49,139. 52,216 und 91,730.

38 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2058. 12,124. 12,168. 13,570. 15,627. 25,702. 29,002. 34,908. 36,754. 39,345. 40,364. 41,208. 54,345. 56,515. 60,485. 61,348. 61,926. 65,832. 67,118. 68,769. 73,533. 73,577. 74,768. 77,199. 77,491. 78,094. 79,089. 82,145. 85,277. 85,377. 85,856. 86,659. 88,641. 89,311. 91,499. 92,253. 93,015 und 94,393.

45 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 660. 4391. 4972. 6168. 6388. 8079. 8692. 9979. 10,552. 12,984. 16,179. 18,564. 20,413. 22,280. 23,324. 23,380. 23,734. 24,767. 24,999. 26,662. 33,403. 37,079. 41,465. 43,251. 43,676. 43,994. 45,035. 46,924. 48,464. 50,803. 53,318. 53,565. 54,699. 56,797. 58,239. 63,000. 63,891. 64,834. 65,307. 78,674. 80,066. 84,778. 88,383. 89,336 und 91,312.

65 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 4902. 5974. 8376. 9588. 11,936. 13,465. 14,658. 16,949. 17,794. 18,442. 20,644. 20,849. 21,761. 22,348. 25,669. 27,703. 27,789. 27,827. 28,507. 29,622. 31,024. 34,096. 35,437. 38,967. 40,485. 40,835. 42,343. 42,607. 44,246. 44,627. 44,777. 44,830. 45,130. 45,944. 46,837. 47,218. 47,854. 48,061. 53,697. 54,922. 56,279. 57,366. 57,431. 58,205. 59,290. 60,398. 61,611. 62,965. 63,450. 67,287. 68,856. 76,391. 77,250. 79,957. 80,231. 80,620. 87,378. 88,843. 90,151. 92,370. 92,872. 93,080. 94,046. 94,135 u. 94,846.

Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 30,000 Thlrn. nach Ehrenbreitstein bei Goldschmidt; obige 5 Gewinne von 5000 Thlrn. fielen nach Bromberg bei Arlt, nach Breslau bei Steuer, nach Elberfeld bei Schubert, nach Königsberg i. Pr. bei Samter und nach Magdeburg bei Kalisky. — Nach Danzig fielen 3 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 41,208. 85,277 u. 85,377; 2 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 4972 u. 6388.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, Donnerstag 31. October.

Ihre Majestät die Königin von Preußen wurde heute Nachmittags auf der Durchreise nach Koblenz durch die großherzogliche Familie auf dem Bahnhofe begrüßt.

Stuttgart, Freitag 1. November.

Die Kommission der Standesherrenkammer wird morgen die Verträge berathen. Die Referenten Sigel und Linden empfehlen die Annahme, welche auch gesichert scheint. Plenarsitzung ist Montag.

München, Freitag 1. November.

Die hier eingetroffene „Augsburger Abendzeitung" vom gestrigen Tage veröffentlicht eine angeblich aus jüngster Zeit datirende Instruktion des Grafen Bismarck an den königlichen Gesandten in Florenz, Grafen Usedom. Unterrichteterseits wird diese angebliche Instruktion als unzweifelhaft apokryph bezeichnet.

Wien, Freitag 1. November.

Das „Telegraphen-Korrespondenzbureau" meldet aus Cormons, daß nach dort eingegangenen, für zuverlässig geltenden Nachrichten heute ein französisches Regiment in Rom einmarschirt ist.

Triest, Freitag 1. November.

Nachrichten der Levantepost: Athen, 26. Octbr. Die Regierung hat der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, kraft dessen alle Staatsschuldner so lange der bürgerlichen Rechte verlustig erklärt werden, bis sie ihren Verpflichtungen gegen den Staat nachgekommen sind. General Hadgi Petros, General-Adjutant des Königs, ist zum Kommandanten der National-Garde ernannt. — Konstantinopel, 26. Octbr. Der Dampfer „Arkadion" wird im hiesigen Arsenale umgebaut und für den türkischen Dienst eingerichtet. Der Fürst von Serbien verlangt außer der Entlassung Midhat-Paschas noch die Auswerfung von Pensionen für die Hinterbliebenen der auf dem Dampfer „Germania" getödteten Personen. Der erste Kammerherr des Sultans, Djemil-Bey, ist mit einer Mission an den Großvezier nach Kandia abgegangen. Die Freiherren Franz und Leopold v. Rothschild sind von Sebastopol hier eingetroffen.

Florenz, Donnerstag 31. October.

Die Amtszeitung meldet: Eine italienische Intervention werde die Ordnung wieder herstellen. Cialdini sei nach Terni gereist. Die Unterstützungs-Comités sind aufgelöst. Nicotera steht bei Velletri, Garibaldi in Marcigliano. Garibaldi hat die Freiwilligen aufgefordert, bei der Unternehmung gegen Rom zu beharren.

— Nach der „Italie" bezweckt die Mission Lamarmora's, die Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten zu beschleunigen, welche ohne die ernsteste Gefahr nicht fortdauern dürfen; unwahr aber sei es, daß Lamarmora über eine gemeinsame Intervention eine Verständigung herbeiführen will, da Italien eine gemeinsame Intervention nicht beantragt hat. Wie die „Opinione" mittheilt, sind die italienischen Truppen im Kirchenstaat überall mit Sympathien empfangen. An vielen Orten sind die päpstlichen Behörden außer Wirksamkeit getreten und von den Gemeinden Regierungs-Comités im Namen Victor Emanuel's eingesetzt. Ein Ministerconseil hat die Antwort auf die französische Note vom 25. October berathen. Graf Borromeo ist zum General-Secretair des Ministeriums des Innern ernannt. — Das Gerücht von dem Einrücken französischer Jäger in Rom hat sich nicht bestätigt. Albano ist von 2000 Päpstlichen besetzt. Zwischen den Garibaldianern und den Päpstlichen soll bei Tivoli ein Gefecht stattgefunden haben. — Es wird versichert, die Regierung habe Garibaldi durch befreundete Persönlichkeiten ersuchen lassen, sich zurückzuziehen. Die Nachricht, daß die Franzosen bei Terracina gelandet sein sollen, ist unbegründet. Nach der „Gazetta Firenze" haben in Civitavecchia zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, um Demonstrationen der Bevölkerung zu verhindern.

Paris, Freitag 1. November.

Die gestrige „Patrie" veröffentlichte alarmirende Artikel, worin der Einmarsch der Italiener als eine schwere Gefährdung des Friedens hingestellt wurde. An unterrichteter Stelle wird den Artikeln der „Patrie" jede officiöse Inspiration kategorisch abgesprochen.

— Gutem Vernehmen nach hat das hiesige Kabinet bereits Unterhandlungen mit den übrigen Großmächten angeknüpft, welche auf das Zustandekommen einer Konferenz zur Lösung der römischen Frage abzielen. — Der Chef der preußischen Ausstellungs-Commission, Geheimer Finanzrath Herzog, wird sich in nächster Woche nach Berlin zurückbegeben; die Mitglieder des preußischen Bureaus bleiben zur Abwickelung der Geschäfte noch bis zum December hier.

— „France" meldet: Der kaiserliche Hof geht Sonnabend nach Compiègne, wohin der Kaiser von Oesterreich und die beiden Erzherzoge sich Sonntag begeben. Montag erfolgt die Abreise nach Wien. — „Etendard" schreibt: Um 3 Uhr Nachmittags hatten wir noch keine direkten Nachrichten aus Civitavecchia und Rom. Ueber Florenz ist die Meldung eingetroffen, daß sämmtliche päpstliche Truppen sich auf Rom konzentriren. Viterbo, Civita Castellana und namentlich Frosinone sind von den Päpstlichen geräumt worden, nur Rom und Civitavecchia bleiben von ihnen besetzt. Nach unseren Florentiner Depeschen gab sich das italienische Ministerium in dem Augenblick, wo es den Einmarsch der königlichen Truppen in den Kirchenstaat anbefahl, den Anschein, energische Maßregeln gegen die exaltirte Partei ergreifen zu wollen. In der That wurden gestern die Bureaux des Anwerbe-Comités geschlossen und die Plakate, welche das Comité in Florenz an die Straßenmauern heften ließ, von der Polizei abgerissen. — „Presse" versichert, die gegenwärtigen Verwicklungen hätten den Gegenstand zahlreicher Besprechungen zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Kaiser von Oesterreich gebildet. Diese Unterredungen hätten die beiden Souveräne in noch erhöhterem Maaße zu der Ueberzeugung geführt, daß die Interessen ihrer beiderseitigen Reiche identisch sind, und man versichert, daß das innigste Einverständniß über alle durch die Ereignisse auf die Tagesordnung gestellten Fragen zwischen den beiden Höfen erzielt ist. — „Avenir national" schreibt: Morgen werden die Freunde der italienischen Unabhängigkeit auf das Grab Manins auf dem Kirchhofe Montmartre Blumensträuße niederlegen. — Aus Brest, Lorient, Rochefort, demselben Blatte zufolge, gehen Transportschiffe nach Toulon, um Truppen an Bord zu nehmen. In diesem Augenblick sind bereits die Transportschiffe in Civitavecchia eingetroffen und kehren zu demselben Zweck nach Toulon zurück. — Wie „Liberté" meldet, hat der Kaiser von Oesterreich den Kaiser Napoleon zum Chef eines österreichischen Regiments ernannt. — Dasselbe Blatt meldet, daß Freiherr v. Beust heute Morgen nach London abgereist ist.

London, Freitag 1. November.

Der „Herald" erachtet eine gemeinsame französisch-italienische Operation als bevorstehend. — Heute starb hier Earl Rosse. — Die Ermäßigung für Kabeldepeschen beginnt am 1. Dezember. 50 Buchstaben kosten 5 Guineen. 5 Worte für die Adresse sind frei, Chiffrirungen kosten ungefähr das Doppelte. — Freiherr v. Beust wird Abends hier erwartet und Sonnabend und Sonntag hier bleiben. Die „Times" melden aus Livorno vom 30. October Nachts 11 Uhr: Zwei französische Brigaden haben Rom erreicht. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig. Heute wird ein Angriff der Päpstlichen auf die Garibaldianer erwartet.

Konstantinopel, Freitag 1. November.

Gerüchtweise verlautet, eine neue der Pforte überreichte Kollektivdepesche, an welcher sämmtliche Mächte mit Ausnahme Englands betheiligt sein sollen, verlange wiederholt, daß in Kandia eine Volksabstimmung vorgenommen werde. Die Pforte sei jedoch entschlossen, eher Kandia aufzugeben, als eine Abstimmung zu gestatten. Briefe aus Kanea versichern, daß die von dem Großvezier daselbst zu Gunsten der Pforte erzielten Resultate sehr befriedigender Art sind.

Politische Rundschau.

Die Stimmung in den annectirten Staaten ist noch immer wenig preußenfreundlich. Ein preußischer hochgestellter Beamter, der mehrere Monate in den Herzogthümern sich aufgehalten hat, erzählt, die Stimmung hätte sich gegen früher so gut wie gar nicht geändert, die Leute schlössen sich gegen jeden Altpreußen mißtrauisch ab, sie zeigten sich sogar in jeder Beziehung unfreundlich. Käme heute der Augustenburger zur Herrschaft, er fände viel Akklamation. Die Umstimmung der Gemüther wird noch sehr lange auf sich warten lassen.

Weder in München noch in Stuttgart waren es die Regierungen, welche der nähern militairischen und Zollvereinigung mit Preußen Schwierigkeiten entgegensetzten. Es war vielmehr die alte particularistische Clique, die das that. Diese Clique, die immer gegen Preußen Front gemacht hat, in Frankfurt, in Koburg und in Kiel, die bis zur Verrücktheit eingenommen ist von ihrem „Reindeutschthum", von ihrer politischen, besonders liberalen Bevorzugung, — sie kann nur schwer heruntersteigen von ihrem Kothurn; sie opfert lieber die wichtigsten materiellen Interessen des Landes, ehe sie sich zu dem Gedanken entschließen kann, Preußen nicht blos als Deutschlands Schild und Hort, sondern auch als Deutschlands Spitze zu wissen.

Wer erinnert sich nicht, wie sie herumgenörgelt haben an dieser „Spitze", wie sie bald höhnisch, bald unflätig darüber hergefallen sind! Glücklicherweise ist die öffentliche Meinung in Baiern wie in Württemberg stärker gewesen, als die Verbissenheit dieser Leute, und so sind denn der Allianz-Vertrag sowohl als der Zoll-Vertrag in München als auch in Stuttgart noch in der zwölften Stunde zur Annahme gelangt. In der Baierischen Reichsrathskammer war es viel weniger eine feindselige Antipathie gegen Preußen überhaupt, als ein befangener Hypermonarchismus, ein Festhangen an der Baierischen „Selbständigkeit", ein eitles Verstellen von Baierns Beruf zum Spielen einer Weltrolle, was die für Preußen unannehmbare Klausel bei Annahme des Zollvertrags dictiren ließ.

Nun ist's überstanden. Ein wichtiger Schritt zur Einigung des Südens mit dem Norden ist geschehen. Das Weitere wird sich finden, trotz der Pariser Kaiserreden. Der Eintritt des Südens in den Nordbund kann nur noch eine Frage der Zeit sein. Was entgegen den Diatriben des Antipreußenthums in München und in Stuttgart zu sehr großer Befriedigung gereicht, das ist das Verhalten der Könige von Baiern und von Württemberg. Beide Fürsten erklärten sich entschlossen, unter allen Umständen ihr an Preußen gegebenes Wort einzulösen und eventuell trotz dissentirender Beschlüsse des einen oder andern Landtagshauses die ohne Vorbehalt eingegangenen Verträge zu ratificiren. — Fürstenwort — Manneswort! Bei so ernstem Willen ist uns um Deutschlands Einheit nicht bange.

Nach einer in Berlin sehr verbreiteten Nachricht hat die Königin von Holland bei den anti-preußischen Agitationen in politischen Sphären Frankreichs eine sehr thätige Rolle gespielt. Dieselbe Dame soll nach zwei Seiten ihre Verbindungen unterhalten, einmal mit Mitgliedern der kaiserlichen Familie, zugleich aber auch mit der orleanistischen Partei. Daß Ihre Majestät in Holland in keinem preußen-freundlichen Sinne thätig sein wird, ergiebt sich hieraus von selbst. Welche Ziele und Zwecke dieser politischen Thätigkeit zu Grunde liegen, ist dabei nicht recht klar.

Der italienische Kriegsfall ist durch die gemeinsame Intervention Frankreichs und Italiens in den Kirchenstaat beseitigt. Frankreich hat erklärt, daß es keine neue Occupation des römischen Gebietes beabsichtige, sondern unmittelbar nach der Restauration des durch die September-Convention geschaffenen Zustandes die apenninische Halbinsel wieder räumen werde. Durch diese Erklärung ist jedem Kriegsfalle vorgebeugt, und die Stellung der Mächte Europa's zu der römischen Frage ist denn auch vollkommen dazu geeignet, eine Bürgschaft dafür zu schaffen, daß Frankreich seiner Erklärung gemäß verfahren werde, so daß also in dieser Stellung der Mächte die eigentliche Garantie des Friedens liegt.

Betrachten wir dieselbe daher ein wenig näher, um furchtsamen Gemüthern Vertrauen zu der Erhaltung des europäischen Friedens einzuflößen! —

Nehmen wir auch an, daß Italien den Willen haben sollte, aus sich selber heraus die weltliche Papstmacht zu stürzen und sich den Kirchenstaat einzuverleiben, so hat es dazu doch nicht die Macht, weil ihm dabei Frankreich, Oesterreich und Spanien feindlich entgegentreten würden, ohne daß es an Preußen-Deutschland, England und Rußland eine Stütze haben könnte.

Frankreich würde ihm entgegentreten nicht sowohl als katholische Macht, — denn dafür inclinirt das französische Volk zu wenig! — als vielmehr um der Ehre willen, die Verletzung des von ihm geschlossenen September-Vertrages rächen zu müssen.

Oesterreich und Spanien aber würden blos in ihrer Eigenschaft als katholische Mächte auf Seiten Frankreichs stehen, noch ganz abgesehen von der möglichen Hoffnung Oesterreichs, in Italien wieder festen Fuß fassen zu können.

Daß Preußen-Deutschland, England und Rußland, von denen allenfalls nur das Letztere ein Interesse an der Vernichtung der weltlichen Papstmacht haben möchte, nicht in der Lage sind, Italien Beistand zu leisten, wenn dasselbe durch einen flagranten Vertragsbruch den Krieg über sich heraufbeschworen hat, versteht sich nahezu von selbst.

Dagegen würden diese drei Mächte sofort auf die Seite Italiens treten, wenn dasselbe auf dem jetzt eingeschlagenen Wege beharrt, das heißt den September-Vertrag respectirt und alsdann Frankreich seinerseits die abgegebene Erklärung unerfüllt lassen und eine neu dauernde Occupation des römischen Gebiets unternehmen wollte. —

Unter diesen Umständen, welche uns Preußen-Deutschland, England, Rußland und Italien auf der einen und Frankreich, Oesterreich und Spanien auf der andern Seite zeigen würden, begreift man wohl, daß Frankreich nicht Lust haben könnte, seine Zusage zu verletzen.

Indem so Italien und Frankreich die gleiche Ursache haben, nach wie vor die September-Convention für sich maßgebend sein zu lassen, bis sie ihr natürliches Ende findet oder eine Abänderung erfährt, erscheint die Aussicht auf Erhaltung des Friedens als eine völlig ungetrübte; — und die geschäftsthätige Welt braucht sich durch die kleinen Scharmützel im Kirchenstaat nicht beirren zu lassen! —

Es wird von österreichisch-französischen Agenten das Gerücht verbreitet, daß, so wenig Fürst Karl von Rumänien sich ursprünglich zu Rußland hingezogen gefühlt, die Politik seines königlichen Verwandten in Berlin ihn in diese Richtung gedrängt; daß er vorsichtiger wie Cusa, dennoch ebenso unselbständig sei, und daß, wenn der rechte Augenblick käme, Preußen sich seiner bedienen werde, um die Moldau und Wallachei für irgend einen Gegendienst an den Czaren auszuliefern. Es ist schwer zu beurtheilen, wie weit diese Anstrengungen geglaubt werden. In einem Lande, in welchem sich nur ein unbedeutender Bruchtheil der Bevölkerung mit Politik befaßt, und auch dieser von Launen und Leidenschaften mehr, als von Gründen und Zwecken bewegt wird, ist der Gang der Ereignisse immer unberechenbar.

Wie energisch man im heiligen Rußland gegen das heillose Deutschthum auftritt, beweist u. A. die uns aus Riga zukommende Nachricht, daß vor drei Wochen in den russischen Ostseeprovinzen sämmtliche deutsche, nicht russisch sprechende Eisenbahnbeamten, welche einst von Deutschland und zumeist von Berlin geholt und dort angestellt worden waren, mit Auszahlung ihres Gehalts mit Neujahr plötzlich entlassen und ihre Stellen mit ächten Russen besetzt wurden. Vielleicht wird man, in richtiger Konsequenz, auch bald die deutschen Theater in Riga und St. Petersburg aufheben, denn daß durch diese Institute die geistlose und flache deutsche Sprache gehätschelt und eine Lessing-Göthe-Schiller-Kultur auf Kosten der höheren russischen gefördert wird, dürfte schwer zu bestreiten sein.

— Man hört schon von manchen Vorlagen, welche unsere Regierung für die nächste Session vorbereitet; so wird ein Entwurf zur Verbesserung der Kreisordnung für gewiß gehalten, ferner geht die Frage wegen Abänderung resp. Aufhebung des Zeitungsstempels der Entscheidung entgegen, und werden schon jetzt zwischen den Ministern des Innern, der Finanzen und des Handels Conferenzen abgehalten, welche sich mit der Erwägung dieser Frage beschäftigen.

— Viele Remonten-Pferde, welche für Rechnung Frankreichs in Ungarn und Siebenbürgen angekauft wurden, sind in Wien angekommen. Dieselben sollen unmittelbar von Wien mittelst der Südbahn nach Italien befördert und in Susa an Frankreich abgeliefert werden.

— Bei dem Empfange des diplomatischen Corps in Paris zeigte der Kaiser Franz Joseph das Bestreben, nach allen Seiten hin verbindlich zu sein. Besonders trat dies bei der Vorstellung des preußischen Botschafters und des italienischen Gesandten hervor. Zu dem Grafen v. d. Goltz äußerte der Kaiser: „Ich habe mich sehr gefreut, mit Ihrem Souverän auf meiner Reise hierher zusammengetroffen zu sein." Dem Ritter Nigra sagte er: „Ich wünsche von ganzem Herzen dem König Victor Emanuel, daß die Schwierigkeiten, mit denen seine Regierung zu kämpfen hat, gehoben werden."

— Eine große Zahl von Bischöfen hat dem Kaiser Napoleon ihre Dankbarkeit wegen des dem heiligen Stuhle bewilligten Schutzes ausgesprochen.

— Die vornehmen Katholiken Londons haben einen Verein gegründet, um die päpstliche Armee durch Zusendung von Minisbüchsen, Hinterladungsgewehren und Revolvern zu unterstützen, wobei also vorzugsweise die Ausrüstung freiwilliger Kämpfer in's Auge gefaßt zu sein scheint.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 2. November.

— Gegenwärtig ist bekanntlich die Corvette „Vineta" nach China unterwegs oder dort schon eingetroffen, um an dem Vernichtungskrieg europäischer Kriegsschiffe gegen die immer frecher werdenden chinesischen Piraten-Dschunken Theil zu nehmen. Man weiß, in welchem außerordentlichen Umfang deutsche Kauffahrer, zumal hanseatische, schleswig-holsteinische und mecklenburgische, an der Frachtfahrt der ostasiatischen Gewässer betheiligt sind; es ist daher nur in der Ordnung und in der That schon nachgrade eine alte Forderung der vaterländischen Rhederei, daß die preußisch-deutsche Marine ihr Contingent zu der gegen die Seeräuber operirenden Flotte stelle. Indessen mit Corvetten-Tiefgang ist in den seichten Buchten, wohin die Räuber-Dschunken sich bei der Verfolgung zurückzuziehen pflegen, nicht viel auszurichten. Es bedarf flachgehender Dampfkanonenboote, wie wir sie in unsern Kanonenbooten erster Klasse besitzen. Von diesen sollte daher eine nicht zu kleine Zahl möglichst bald nach Ostasien abgehen. Und bedenkt man dann, daß es mit ihrer einmaligen Verwendung für kurze Zeit nicht abgethan sein wird, daß sie vielmehr voraussichtlich längere Jahre dort werden auf der Wacht bleiben müssen, um jenes Unkraut mit der Wurzel auszuraufen und nicht sobald wieder aufkommen zu lassen, so steigt das Bedenken auf, ob die Zahl der kleineren Schiffe für den Stationsdienst nicht um etwas zu gering sein möchte.

— Die Kriegs-Corvette „Augusta" lief am 27. v. M. in den Geestemündener Hafen und legte neben dem großen Krahne an, um mittels desselben Kanonen und die Schraube herauszunehmen, da das Schiff in den Dock soll. Nach beendigter Reparatur soll die Corvette nach China gehen. Die Außerdienststellung der preußischen Kriegsfahrzeuge „Loreley", „Wolf", Basilisk" und „Königin Marie" fand am Tage vorher statt. Unter einem dreifachen Hoch auf den König und dem „Heil Dir im Siegerkranz" wurden die Flaggen gestrichen. Ein Theil der Mannschaften blieb als Besatzung des „Fort Wilhelm" in Geestemünde zurück, während der übrige Theil unter Musikbegleitung nach dem Bahnhofe abmarschirte, um die Reise nach Kiel anzutreten.

— Das Offizierkorps der preußischen Artillerie hat nach den jüngst erfahrenen Erweiterungen dieser Waffe eine erhebliche Verstärkung erhalten. Dasselbe zählt gegenwärtig ein 1298 starkes Personal. Darunter befinden sich: 1 Chef (General-Feldzeugmeister Prinz Carl), 1 Generalinspecteur (General von Hindersin), 5 Generallieutenants, 11 Generalmajors, 28 Obersten, 33 Oberstlieutenants, 103 Majors, 377 Hauptleute und 739 Premier- und Secondelieutenants.

— Die Verlegung des Kinder- und Waisenhauses ist eine beschlossene Sache und nur noch von der Zustimmung der Königlichen Regierung, als Ober-Aufsichtsbehörde sämmtlicher milden Stiftungen, abhängig. Dieselbe dürfte erfolgen, sobald überzeugend dargethan wird, daß das alte Grundstück nicht unter dem reellen Werth verkauft, das neue zu acquirirende nicht über den Werth erworben ist und außerdem der Zweck der Anstalt im Sinne der Stifter gefördert wird. Letzteres steht bei der Verlegung nach Pelonken rücksichtlich der Entfernung in Frage, weil die von den Vorstehern unausgesetzt zu übende Beaufsichtigung sehr erschwert wird. Wie wir erfahren, wird dieserhalb nochmals das erste Projekt, Kl.-Hammer zu erwerben — welches viel günstiger liegt — in reifliche Erwägung gezogen, und handelt es sich hierbei nur um Abtrennung des Eisenhammers von der Besitzung resp. Parzellirung des Gutes. Eine große Idee: die beiden Anstalten (Kinderhaus und Spendhaus) miteinander zu verschmelzen, da Beide doch einen und denselben Zweck verfolgen, und gemeinsam in das Armenhaus-Grundstück nach Pelonken zu verlegen, dagegen die Armen-Anstalt in dem jetzigen Spendhaus-Grundstück unterzubringen, ist an dem Widerspruch der Vorsteher-Collegien gescheitert, weil Einzelne derselben die Interessen ihrer Stiftungen insofern benachtheiligt sahen, als die Vermögensbestände ungleich sind.

— In der St. Johanniskirche findet morgen Vormittag zur Feier des Reformationsfestes ein Sologesang mit Orgelbegleitung statt.

— [Theater.] Mit vielem Beifall wurde vorgestern das neue Moser'sche Lustspiel: „Eine Frau, die in Paris war" aufgenommen. Es hat eine Menge komischer Situationen, welche durch das tüchtige Zusammenspiel der Mitwirkenden vollständig zur Geltung kamen. Namentlich war es Frau Fischer in den Verkleidungsscenen als Husaren-Offizier, Fräul.

Schilling, Herr Buchholz und Herr Girasch, welche ganz besonders reussirten und das Publikum in die heiterste Laune versetzten. — Ein gleich günstiges Urtheil läßt sich über die Herren Hampl, Röficke und Fräul. Bertina in dem nachfolgenden Schwank: „Bädeker" fällen.

— Das mit Maschinentheilen für eine in Polen belegene Papierfabrik aus Antwerpen hier eingetroffene Schiff Amalina wird morgen nach dem alten Bahnhof legen und die Ladung direct auf Waggons löschen.

— An den Löschstellen der Kohlenschiffe und den Holzarbeitsstätten sieht man sehr häufig Kinder beiderlei Geschlechts herumlungern, welche die Gelegenheit wahrnehmen, Kohlenstücke resp. Holzabfälle unbemerkt zu entwenden. In einiger Entfernung befindet sich in der Regel ein Depothalter in Gestalt eines größeren Jungen mit Säcken, welcher die Einzelnsammlungen darin versteckt und in Sicherheit bringt. Aus diesen kleinen Diebereien entsteht dann gewohnheitsmäßiger Eigenthumsraub.

— Einem Arbeiter wurde gestern Abend eine eichene Planke unter dem Verdacht des Diebstahls abgenommen. Der Verhaftete räumte heute ein, die Planke von der Werft entwendet zu haben.

— Ein Mädchen wurde gestern Abend an der Lohmühle von einem Arbeiter angefallen und derselben 15 Sgr. geraubt.

— Der Arbeiter Bäck ist in Folge eines auf der Brösener Straße erlittenen Schlaganfalls dort entseelt vorgefunden worden.

— Die Erdarbeiten zur Eisenbahn Cöslin-Danzig haben in dieser Woche bei Zanow begonnen.

— Die Kreis-Physikatsstellen des Neustädter und des Konitzer Kreises sind erledigt. Dies zur Nachricht für qualificirte Medicinal-Personen.

— In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurden in der Nähe des Dorfes Grunau durch einen Eisenbahnzug vier Pferde übergefahren und getödtet.

— Dem Regierungs- und Bau-Rath Grotefend zu Bromberg ist die Stelle des zweiten technischen Mitgliedes der Direction der Ostbahn zu Bromberg verliehen worden.

— Mit Anfang nächsten Monats werden auf den hannoverschen Eisenbahnen Wagen vierter Klasse allmälig eingeführt werden. Man hebt die Wichtigkeit dieser Wagen in militärischer Beziehung hervor, namentlich für den Transport Schwerverwundeter. Zu diesem Zwecke können in jedem Wagen zwölf Hängematten befestigt werden, so daß die Verwundeten auch bequem ausgestreckt gegen alle Erschütterungen besser als bei irgend einer anderen Transportart geschützt sind. In der Mitte jedes Wagens bleibt ein Raum zur Passage für die Aerzte und Krankenwärter frei, welcher durch eine zweckmäßige Verbindung der Wagen den Verkehr zwischen allen Waggons gestattet. Eine Reihe solcher Waggons bildet demnächst ein vollkommenes transportables Lazareth mit allen Bequemlichkeiten, die nach den Vorschriften der bewährtesten Militärärzte und auf Grund der im letzten Kriege gemachten Erfahrungen als ausführbar und empfehlenswerth erkannt worden sind.

Briesen. Als Curiosum ist zu melden, daß kürzlich ein hiesiger Fleischergeselle zum Judenthum übertrat, zu welchem Behuf er in Zempelburg die Beschneidung erlitt und sich überhaupt aller Sitten und Gebräuche seiner neuen Religion mit großem Eifer unterzog. Daß aber der Convertit aus voller Ueberzeugung seinen angestammten Glauben mit der Lehre Israels vertauschte, dürfte zu bezweifeln sein, da der Hintergrund der Scenerie eine von ihm mit Hoffnung geliebte schöne Rahel birgt, um die er zwar nicht, wie weiland sein Erzvater, sieben Jahre getreulich diente, die aber doch wohl jenen Glaubenswechsel als Bedingung ihrer Einwilligung zur Ehe aufgestellt haben mag.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 1. November.

1) Am 6. October 1866 hat der Arbeitsmann Jacob Gowienke in Smazin einen Hieb mit einem Stock über den Kopf bekommen und ist am 13. October v. J. verstorben. Der Schäferknecht Karl Elend aus Bukowina ist angeklagt, dem Gowienke diesen Hieb vorsätzlich versetzt zu haben. Nach der Angabe des Elend ist der Hergang folgender: Am 6. October sei er mit Gowienke und anderen Personen aus dem Kruge in Smazin gekommen. Auf dem Wege nach dem Gutshofe habe Gowienke mit ihm Streit angefangen, ihn gepackt und gegen ein Brückengeländer gedrückt. Einer von den Begleitern habe den Gowienke von ihm weggerissen und ihn — den Elend — festgehalten. Nun habe Gowienke mit einem harten Gegenstande, anscheinend einem Steine, auf ihn eingeschlagen, ihm dadurch eine Wunde am Auge beigebracht und zwei Zähne eingeschlagen. Unter Zurücklassung seiner Mütze und Korken sei er nach dem Gutshofe geeilt, während Gowienke hinter ihm hergekommen sei und drohende Worte gegen ihn habe hören lassen. In seiner Schlafstelle angekommen, habe er einen Stock ergriffen und sei demnächst mit seinen beiden Hunden wieder fortgegangen, um seine Mütze und seine Korken zu holen und sich unterwegs gegen einen etwanigen neuen Angriff des Gowienke zu vertheidigen. Auf dem Wege sei er mit Gowienke zusammengetroffen, und habe dieser sofort mit einer Holzkorke auf ihn losgeschlagen. Jetzt habe auch er — Elend — mit seinem Stocke auf Gowienke geschlagen und denselben einmal an der Schulter und einmal am Kopfe getroffen. Nach dem zweiten Schlage sei derselbe hingestürzt. Im Wesentlichen hat auch der Gowienke kurz vor seinem Tode den Vorfall so mitgetheilt. Gowienke ist vom 6. bis zum 13. October 1866 krank, wenn auch nicht bettlägrig gewesen. Am letztgedachten Tage verschlimmerte sich sein Zustand, er starb an demselben Tage unter heftigen Krämpfen, namentlich der Gesichtsmuskeln. Gowienke ist secirt worden. Es wurden zwei Spalten der Schädeldecke und eine Ansammlung von Blut an der Oberfläche des großen Gehirns und flüssiges Extravasat an der Schädelgrundfläche vorgefunden, und haben die Obduzenten ihr Gutachten dahin abgegeben, daß Gowienke an Gehirndruck, zu welchem die Schädelverletzung Veranlassung gegeben hat, verstorben ist. — Elend giebt auch zu, daß der Tod des Gowienke in Folge der demselben zugefügten Mißhandlung eingetreten ist. Unter Annahme mildernder Umstände und ohne Mitwirkung von Geschworenen erkannte der Gerichtshof 6 Monate Gefängniß.

2) Die Arbeiter Johann August Spaluch und Otto Heinrich Dali wurden in nicht öffentlicher Sitzung wegen wiederholter Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem 4 Jahre alten Mädchen, ihrem Geständnisse gemäß, zu je 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

3) Der Arbeiter Johann Traeder, von hier, ist angeklagt: am 10. Juli 1867 auf dem Bahnhofe in Neufahrwasser verschiedenes Handwerkzeug im Werthe von ca. 20 Thlrn. aus einem verschlossenen Gebäude durch Einsteigen und Einbruch gestohlen zu haben. Traeder erzählt, daß er an dem gedachten Tage von Oliva in Neufahrwasser angekommen und dort von einem unbekannten Mann an eine Bretterbude herangerufen sei, welche verschlossen war und an jedem Giebel ein Fenster hatte. Der Unbekannte habe ein Fenster geöffnet, sei durch dasselbe in die Bude eingestiegen und habe ihm aus derselben verschiedenes Handwerkzeug hinausgereicht. Von dem Letztern habe er ihm eine große Säge und einen Hammer gegeben und sich darauf mit den übrigen Geräthen entfernt. Traeder will nicht wissen, ob der Unbekannte die Scheibe des Fensters zuerst erbrochen und dann dasselbe von innen geöffnet habe. Daß die Scheibe erbrochen worden, ist festgestellt, und aus der ganzen Erzählung des Traeder ist anzunehmen, daß er den Diebstahl allein ausgeführt hat, jedenfalls aber beim Erbrechen des Fensters zugegen gewesen ist. Die Geschworenen bejahten die Frage mit Einbruch. Traeder wurde im wiederholten Rückfalle mit 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizei-Aufsicht bestraft.

Schwurgerichts-Sitzung vom 2. November.

1) Der Arbeiter Albert Friedrich Bork von hier hat am 5. September c. von dem hiesigen Bartholomäi-Kirchhofe von den Gräbern von Angehörigen des Fleischermeister Anaker und der Wittwe Zimmermann 3 Töpfe mit Blumen, Fuchsien, im Werthe von 12 Sgr. gestohlen, und zwar durch Uebersteigen über den verschlossenen Zaun. Bork ist dessen geständig. Ohne Zuziehung von Geschwornen und unter Annahme milderndet Umstände wurde er wegen schweren Diebstahls in wiederholtem Rückfalle zu 18 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht auf 2 Jahre verurtheilt.

2) Die Anklagesache gegen den Arbeiter Klebba, Michael Koss, Joseph Hintz, Anton Ostrowski aus Putzig, wegen Aufruhr mit Gewaltthätigkeit gegen Personen wurde vertagt und die Angeklagten in Freiheit gesetzt

Vermischtes.

— Trotz allen Verurtheilungen des öffentlichen Spiels ist der Andrang zum Spiele in der preußischen Klassenlotterie ein enormer und stetig wachsender. Bezeichnender fast, als der rasche Absatz der Loose und das fabelhafte Aufgeld, welches der Zwischenhandel deren Preise auferlegt, dokumentirt sich die Spielleidenschaft des Publikums durch den stürmischen Zulauf von Interessirten, welche die öffentlichen Ziehungen erfahren. Es sind das keineswegs Neugierige, welche sich herbeidrängen, sondern lediglich Spieler, und zwar meist Angehörige der sog. niederen Stände. Den Gipfelpunkt erreicht der Andrang allemal, wenn Fortuna die höheren Gewinne neckisch für die letzten Tage der spannenden Operation aufbewahrt; dann sammelt sich das Interesse der Spieler gleich den Dämpfen im Kessel; der Saal ist gedrängt voll, draußen harren Dutzende der Augenblicke, in denen allein sich für Sekunden die Thüre öffnet. Dann wagen sie den Sturmlauf, den ihnen das Ausfalls-Heer der halberstickten, enttäuschten Genussessatten streitig macht, bis der Vertreter des Molkenmarktes (der ein Herkules sein muß), die Füße an der Wand, die Schulter an der Thür, die lockere Schranke des bloßen Gesetzes durch gute Eichenbohlen ersetzt.

— [Christliche Kunst.] Auf der kürzlich in Paderborn abgehaltenen Diöcesan-Synode ist unter Anderm auch folgende Bestimmung des Bischofs von Paderborn publicirt: „Gemalte Bilder sind auf Wänden, welche mit Kalk überzogen sind, nicht gestattet." Demgemäß wird die Herrschaft des Tünchpinsels in der Diöcese Paderborn nunmehr wieder ihre vandalische Arbeit beginnen, und man wird die etwaigen Fresken und Wandmalereien der Kirchen überstreichen.

— Unter der Ueberschrift: „Kaiser Joseph II. in Paris" bringt der „Moniteur" einige Einzelheiten über die imponirende Einfachheit, mit welcher dieser große Monarch in der französischen Hauptstadt erschien. Joseph II., dessen ganze Suite auf der Reise nach Paris in einem Kammerdiener bestand, erschien bei seiner Schwester in einem am Ellbogen geflickten Frack. Marie Antoinette rief aus: „Das ist ja eine Schande!" worauf Joseph erwiderte: „Wegendem bin ich doch Kaiser."

— Aus Kufstein (Tyrol) wird das lustige Stücklein gemeldet, daß der bekannte Münchener Landschaftsmaler Bamberger, als er den „wilden Kaiser" (ein Berg bei Kufstein, dessen Umrisse Aehnlichkeit mit den Gesichtszügen Napoleon's haben sollen) aufnahm, als Spion und strategischer Zeichner aufgegriffen und an den Bezirks-Aufseher in Kufstein eingeliefert wurde. (O sancta simplicitas!)

— In Petersburg ist jüngst ein reicher Armer im Hause der Gräfin Orloff-Denissoff gestorben. Es war dies ein ehemaliger Hofsmann der Gräfin, Namens G. Komaroff, der 25 Jahre bei ihr als Koch gedient hatte, dann freigelassen worden war und eine Pension und Wohnung erhalten hatte. Komaroff war stets geizig gewesen, in zerlumptem Anzuge einhergegangen und hatte sich die nothwendigste Speise entzogen. Als er im September krank wurde und die Gräfin ihn fragen ließ, ob er ihr keinen Auftrag zu geben habe, ließ er ihr sagen, daß er außer seinen Lumpen nichts besitze. Nach seinem Tode fand man bei ihm ein Vermögen von 67,500 Rubeln, welches, da er ohne Testament gestorben, an seinen Bruder, einen Bauer fällt, während seine beiden außer der Ehe erzeugten Töchter arm bleiben.

Erwiederung.

Die Nummer 253. d. Ztg. enthält ein mit K. A. unterzeichnetes „Eingesandt", in welchem der Herr Einsender die Einrichtungen in unserer Marien-Kirche einer scharfen Kritik unterzieht. Wenn nun diese „Rüge" auch eigentlich an den Vorstand der St. Marien-Kirche gerichtet ist und wir einer etwaigen Entgegnung desselben nicht vorgreifen wollen, so sahen wir uns dennoch veranlaßt, den in mancher Beziehung nicht gerechtfertigten Ausstellungen des Herrn Einsenders näher zu treten, und zwar aus Gründen, welche in der Realität wurzeln.

Zunächst wird in dem „Eingesandt" behauptet, daß die St. Marien-Kirche während der Wintermonate in den Frühpredigten (7 Uhr) schlecht besucht sei und daß viele Mitglieder dieser Gemeinde der Bartholomäi-, Katharinen- oder auch der Trinitatis-Kirche den Vorzug gäben, weil in diesen Kirchen für die Gesundheit und Bequemlichkeit des Publikums mehr geschieht, als in der Marien-Kirche."

Diese Auslassung schon läßt es uns fast vermuthen, daß der Herr Einsender auch zu denen gehört, welche er mit dem Namen der „Sonntagsscheuen" (sic!) — er will wohl sagen: Kirchenscheuen — bezeichnet, wenigstens in Beziehung auf die Marien-Kirche. Denn, wenn es derselbe nicht ein mal weiß, daß im Winter (mit Ausnahme des ersten Advents-Sonntages, der beiden Weihnachtsfeiertage und des Neujahrsfestes) in der St. Marien-Kirche kein **Früh**gottesdienst stattfindet, so setzt dies eine große Unbekanntschaft mit den bezüglichen Einrichtungen voraus. Daß diese Frühgottesdienste während der wärmeren Jahreszeit schlecht besucht werden, ist nicht der Fall; hätte sich der Herr Einsender nur durch den Augenschein selbst davon überzeugen wollen, so würde derselbe gerade das Gegentheil von dem gefunden haben, was er behauptet. — Aber es könnten unter „Frühgottesdiensten", auch möglicherweise die Vormittagsgottesdienste, welche um 9 Uhr Vormittags beginnen, gemeint sein. Ist dem so dann müssen wir um so mehr die Selbstüberzeugung des Hrn. Einsenders in Betreff der Wahrheit seiner Angabe in Abrede stellen; denn die St. Marienkirche ist — mit sehr wenigen Ausnahmen — bei den Vormittagsgottesdiensten meistens so zahlreich besucht, daß es zuweilen sogar an passenden Sitzplätzen mangelt. Bei dem enormen innern Raum dieser Kirche, in der über 20,000 Menschen placirt werden können, ist der Begriff von gefülltem und leerem Raume immer relativ; indessen wir können in unserm Falle wohl mit vollem Recht sagen, daß die Kirche gefüllt ist, wenn sich um die Kanzel derselben eine Anzahl von 2—4000 Menschen, und darüber, geschaart haben. Daß nun einige Gemeindeglieder von St. Marien es vorziehen, statt die Kirche ihres Sprengels zu besuchen, in andern Kirchen unserer Stadt zu gehen, dürfte weiter gar nicht auffällig erscheinen; denn Jeder befriedigt, wo ihm dazu, wie in jeder größern Stadt, Gelegenheit geboten wird, seine religiösen Ansichten und Bedürfnisse je nach seiner Individualität, d. h. er hört denjenigen Kanzelredner am liebsten, der jenen Ansichten entspricht, und so kommt es ebenso häufig vor, daß Leute aus andern Sprengeln den Gottesdienst und die Predigten der Marien-Kirche besuchen, als umgekehrt. Daß nun viele evangelischen Bewohner Danzig's, namentlich im Winter, die St. Bartholomäi-Kirche besuchen, weil dieselbe geheizt wird, kann nicht befremden; daß indessen dadurch die Erhaltung der Gesundheit besonders gefördert werde, wird factisch von vielen Besuchern des genannten Gotteshauses in Abrede gestellt, und dieselben

behaupten, sich in Folge ihres Aufenthaltes in der geheizten Kirche — namentlich in der Nähe der Oefen — gründlich erkältet zu haben. So parador dies auch lauten möge, so natürlich ist's bei näherer Erwägung; denn wer in einem erwärmten Raume, auf's Wärmste gekleidet, längere Zeit verweilt und dann in demselben Anzuge sich der Kälte aussetzt, muß Nachtheile davon tragen. Garderobenzimmer giebts aber, soviel uns bekannt, in der Bartholomäi-Kirche nicht. Was nun die St. Katharinen- und Trinitatis-Kirche betrifft, so dürfte in diesen Gotteshäusern im Winter wohl kaum eine höhere Temperatur herrschen, als in der Marien-Kirche.

Wir kommen nun auf die dem Herrn Einsender so tadelnswerth erscheinenden Vorrichtungen bei den sechs Eingängen der St. Marien-Kirche. Derselbe ist der Ansicht, daß das Offenlassen der sämmtlichen Eingänge — der 7te, der eigentliche Haupteingang, unterhalb des Thurmes, bleibt, weil hier hauptsächlich starker Zugwind weht, ganz geschlossen — während der Liturgie und des Liedes vor der Predigt gesundheitsgefährlich sei. Wir können dies in der That nicht bestreiten, und es wäre zweckmäßiger, wenn während der erwähnten Zeit wenigstens nicht beide sich gegenüberliegende Thüren offen stünden. Auch darin müssen wir dem Hrn. Einsender beistimmen, daß überhaupt 2—3 Eingänge genügten, um den Kirchgängern Einlaß zu gewähren. Gewiß wird der löbliche Vorstand der Kirche gern eine derartige zweckdienliche Anordnung treffen, und dieselbe öffentlich bekannt zu machen nicht unterlassen; davon sind wir überzeugt. Die Hallen (Windfänge) mit ihren (wie der Hr. Einsender sie nennt) „klobigen" Thüren sollten bei ihrer Anlage ganz gewiß ein Mittel zum Zweck sein, nämlich den Zugwind abzuhalten. Dieselben waren früher von Außen angebracht und verunzierten den äußern Anblick der Kirche. Neuerdings sind solche auch bei der Katharinen- und Barbara-Kirche abgebrochen und nach Innen verlegt, ganz wie bei der Marien-Kirche. Die Einrichtung mit Druckschlössern ist jedenfalls der mit Rollen und Gewichten vorzuziehen. Das Oeffnen von nur 2 Thüren bei Kirchen-Concerten ist vorzugsweise dem Umstande zuzuschreiben, die Controle bei Abnahme der Eintrittskarten zu erleichtern; diese Einrichtung hat sich als doppelt zweckmäßig bewährt und dieselbe dürfte sich auch während des Gottesdienstes in Anbetracht der beregten Uebelstände empfehlen.

Die Behauptung des Herrn Einsenders, „daß in allen Kirchen die Thüren während der Predigt geschlossen werden, dieselben nur in der Marien-Kirche ganz offen bleiben, oder doch nur angelehnt werden" beruht entschieden auf einem Irrthum; denn es ist thatsächlich, daß nur die Frauen- und Korkenmacherthür, unter Beaufsichtigung der Stuhlsetzerinnen nicht vollständig geschlossen werden; alle übrigen Thüren werden vor Beginn der Predigt so zugemacht, daß sie von Außen nicht zu öffnen sind. Auch diese Zugänge zur Kirche während der Predigt durch die genannten beiden Thüren dürften verschlossen sein, wenn das Publikum rücksichtsvoller wäre, nicht so häufig zu spät käme und dann durch lautes Klopfen an die Thüren eine Störung verursachte, welche größer ist, als das Oeffnen und Schließen der Eingänge. Von zwei Uebeln hat man hier, wie es so oft im Leben geschehen muß, das kleinere gewählt. Wen trifft in diesem Falle also ein Vorwurf, als das Publikum?! —

Wenn der Herr Einsender schließlich ausruft: „Die alte Ordnung war besser!" — so ist uns das nicht verständlich. Die alte Ordnung bestand im Oeffnen sämmtlicher 7 Eingänge; die will der Hr. Einsender aber ganz gewiß nicht. — Wenn er indessen damit meint, eine neue Ordnung herzustellen, um die von ihm berührten Uebelstände zu beseitigen, so sind wir in diesem Punkte mit demselben einverstanden. Nur damit konnten wir dem Hrn. Einsender nicht zustimmen, daß er Ursachen und Wirkung, wie z. B. in Betreff des Kirchenbesuches, mit einander verwechselt. — —.—

Schiffahrt im Hafen zu Neufahrwasser
pro Monat October 1867.

Eingek.: Segelsch. 178 — Abges.: Segelsch. 220
do. Dampfsch. 17 — do. Dampfsch. 17
Summa 195 Sch. — Summa 237 Sch.

Davon kamen aus:		Davon gingen nach:
92	englischen Häfen	89
48	preußischen	36
13	dänischen	13
5	schleswig-holsteinischen	5
3	holländischen	26
8	schwed. u. norwegischen	19
7	bremischen	6
4	mecklenburgischen	7
2	lübeckischen	—
2	französischen	14
5	hamburgischen	5
4	belgischen	14
2	russischen	2
—	portugiesischen	1
195		237

Von den eingekommenen Schiffen hatten geladen: Steinkohlen 55, Ballast 47, Stückgüter 32, Heeringe 18, Kalksteine 7, Coak u. Roheisen 5, Roggen 3, Eisen und leere Fässer, Cement, Schiefer, Holz, Rapps- u. Oelkuchen je 2, Ballast u. Thran, Gypssteine, Steinkohlen u. Coak, Steinkohlen u. Schleifsteine, Coak u. Mauersteine, Salz, Eisen, Alteisen, Eisenwaaren u. Theer, Roheisen, Asphalt, Stückgüter u. Wein, Dachpfannen, Cement u. Rothholz, Petroleum, Petroleum u. Harz, Petroleum u. Alteisen, Rappkuchen u. Eisenspähne je 1 Schiff.

Von den abgesegelten Schiffen hatten geladen: Holz 177, versch. Getreide, Roggen je 12, Stückgüter 9, Weizen 5, Roggen u. Erbsen 4, Holz u. Doppelbier, Holz u. Obst, leere Fässer u. Eisen, Ballast je 2, Holz u. Stahl, Weizen u. Roggen, versch. Getreide u. Saat, Erbsen, Oelkuchen, Rappsaat u. Holz, Heeringe, Schiefer, Gypssteine, Thierknochen je 1 Schiff.

Meteorologische Beobachtungen.

1	4	334,45	+ 9,4	Westlich mäßig, bedeckt.
2	8	333,10	6,2	WSW. flau, bewölkt.
	12	333,66	5,4	W. stürmisch, Regenböen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 1. Novbr.:
Frenz, Friedr. Wilhelm, v. Paskallawich n. Hartlepool; u. Gustke, Aries, v. Memel n. Stettin, m. Holz. Birkholm, Ingemann, v. Cardiff; u. Hoppe, Friedrich Wilh. Jebens, v. Shields, m. Kohlen.

Retournirt:
Lübke, Maria Elise; Bruce, Elisab. Nicholson; u. Docherty, Greta.

Angekommen am 2. Novbr.:
Wienand, Soli Deo Gloria; u. Petrowsky, Friedr. Gelpke, v. Shields; Munrod, Aeolus, v. Wemyß; Rasch, Johanna, v. Sunderland; u. Schwartz, Eintracht, von Hartlepool, m. Kohlen. Jacobsen, Maria, v. Helmsdals, m. Heeringen. — Ferner 2 Schiffe m. Ballast.

Ankommend: 3 Schiffe. Wind: West.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 29. Octbr. bis incl. 1. Novbr.:
69 Last Weizen, 29 Last Roggen, 4570 Ctr. Rübsen, 390 Stück fichtene Balken und Rundholz, 780 Stück Eisenbahnschwellen, 4 Last Faßholz und Bohlen.
Wasserstand 4 Fuß 11 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 2. November.

Weizen, 70 Last, 126.27pfd. fl. 760; 125pfd. fl. 755; 122pfd. fl. 655 pr. 5100 Zollpfd.
Roggen, 117.18pfd. fl. 498; 117pfd. fl. 495; 115.116pfd. fl. 492; 111pfd. fl. 486 pr. 4910 Zollpfd.
Kl. Gerste, 101pfd. fl. 384 pr. 4320 Zollpfd.
Weiße Erbsen, fl. 468—504 pr. 5400 Zollpfd.

Bahnpreise zu Danzig am 2. November.

Weizen bunt 120—130pfd. 110—132 Sgr.
hellb. 122—131pfd. 123—137 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 117—121pfd. 83—84.87 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 83—86 Sgr.
do. Futter- 75—82 Sgr. pr. 90pfd. Z.-G.
Gerste kl. 100—110pfd. 62—68 Sgr.
do. gr. 108.112pfd. 65.66—70 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.
Hafer 40—43 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Rübsen u. Raps 93—97.98 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Pr.-Lieut. im 4. Ostpr. Gren.-Regt. No. 5 Schlutius a. Culm. Ober-Amtmann Hagen n. Gattin a. Sobbowitz. Die Kaufl. Lodde a. Leipzig u. Schlender u. Seidelmann a. Königsberg.

Hotel du Nord:
Die Rittergutsbes. v Tevenar a. Saalau, v. Frantzius a. Uhlkau u. Drawe a. Saskoczin. Kfm. Baumann a. Warschau. Fr. Rent. Drawe a. Saskoczin.

Walter's Hotel:
Rittergutsbes. v. Donimirski a. Hohendorf. Gutsverwalter Müller a. Smollong. Kfm. Wernick a. Elbing.

Hotel de Berlin:
Rittergutsbes. v. Bautzen a. Oehlkau. Die Kaufl. Gertz a. Wernigerode u. Kort a. Bielefeld.

Hotel zum Kronprinzen:
Die Rittergutsbes. Heine n. Gattin a. Stenzlau u. Heine a. Felgenau. Die Kaufl. Rau a. Cöln a. R. u. Steinthal aus Berlin.

Hotel de Thorn:
Die Gutsbes. Gehrmann a. Thorn u Sonntag a. Wirbellin. Die Kaufl. Möwes a. Coburg u. Klappenbach aus Wittstock.

Hotel d'Oliva:
Rittergutsbes. Jacobi aus Wornitz. Gutspächter Wittmann a. Krüznow. Die Fabrikanten Marder aus Katznase u. Brickmann a. Dänschlag. Die Kaufl. Saust u. Richert a. Berlin, Köhler a. Königsberg, Rabow aus Carthaus u. Borchert a. Neustadt.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 3. Novbr. (II. Ab. No. 10.) **Fra Diavolo.** Komische Oper in 3 Acten von Scribe. Musik von Auber. Vorher: Auf allgemeines Verlangen: **Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.** Lustspiel in zwei Aufzügen von C. A. Görner.

Montag, den 4. Novbr. (II. Ab. No. 11.) **Undine,** oder: **Eine verlorene Seele.** Romantisch-phantastisches Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Acten nebst einem Vorspiel von Wollheim da Fonseca. Musik von Stiegmann.

Schiller's sämmtliche Werke.
Original-Ausgabe in 12 Bänden.
Sehr elegant in 6 Calico-Bänden für nur 2 Rthlr.
bei **Th. Anhuth,**
Langenmarkt No. 10.

Handwerker-Verein.
Montag, den 4. November 1867, Abends 7 Uhr,
Bücherwechsel, 7½ Uhr Vortrag des Hrn. Dr. Laubert über Paris.
Der Vorstand.

Wegen Aufgabe meiner Baumschule und um schleunigst zu räumen, verkaufe das Stück zu **5** Sgr., pro Schock **8** Rthlr.
Neuschottland bei Danzig.
Moritz Cuno.

Getreidewaagen
mit **feinziehenden gr. Messingbalken, holländ. u. preuß. Zollgewicht, geaichte Tafel-Waagen, Messingbalken und Schaalen** jeder Größe, eigener Fabrik, offeriren zu den **billigsten Preisen**
Gustav Grotthaus & Co.,
Mechaniker, Portechaisengasse 7 u. 8.

☞ **Meine Wohnung ist Junkerg. 11, parterre.**
L. L. Rosenthal.
Pettschaft-, Stempel- und Wappenstecher,
Graveur in Gold, Silber, Elfenbein u. Ebenholz.
NB. **Briefpettschafte** mit jedem Namen sind stets fertig zu haben.

Die Dentler'sche Leihbibliothek,
3. Damm Nr. 13,
fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich einem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.
Der diesjährige Catalog ist erschienen und steht den geschätzten Abonnenten zu Diensten.

Glücks-Offerte.
Das Spiel der **Frankf. u. Hannov. Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.
„Gottes Segen bei Cohn!"
Grosse Capitalien-Verloosung
von über 5 Millionen Mark.
Beginn der Ziehung am 12. u. 13. d. Mts.
Nur 4 Thlr. oder **2 Thlr.** oder **1 Thlr.** kostet ein vom Staate garantirtes **Original-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit, und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss**, selbst nach den **entferntesten** Gegenden, von mir versandt.
Es werden **nur Gewinne** gezogen.
Die **Haupt-**Gewinne betragen
Mark **250,000 — 225,000 — 150,000 125,000** — 2 à **100,000**, 2 à **50,000**, **30,000**, 2 à **25,000**, 3 à **20,000**, 4 à **15,000**, 2 à **12,500**, 2 à **12,000**, 4 à **10,000**, 2 à **8000**, 2 à **7500**, 2 à **6250**, 3 à **6000**, 7 à **5000**, 4 à **4000**, 5 à **3750**, 12 à **3000**, 105 à **2500**, 72 à **2000**, 4 à **1500**, 5 à **1250**, 4 à **1200**, 231 à **1000**, 5 à **750**, 251 à **500**, 6 à **300**, 190 à **250**, 100 à **200**, 11,200 à **117**, 8711 à **100** Mark u. s. w.
Gewinn-Gelder und **amtliche Ziehungs-Listen** sende nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**
Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupt-Treffer von **300,000** Mark, **225,000**, **187,500**, **152,500**, **150,000**, **130,000**, **125,000**, **103,000**, **100,000** und jüngst am 11. Septbr. schon wieder das grosse Loos von **127,000** Mark auf No. 31308 ausbezahlt.
Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Besorgung auswärtiger Aufträge auf Staatspapiere und Auszahlung aller Coupons.

Café Germania, Breitegasse 128/129.
Hiemit die ergebene Anzeige, daß heute mein **neues Billard mit französischen Spiralfeder-Banden** aufgestellt, und empfehle dasselbe den Herren Billardspielern zur gefälligen Benutzung.
H. Gosch, Café Germania, Breitegasse 128/129.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.